



FIT FOR THE FUTURE

SUCHTPRÄVENTION IM FÄCHERÜBERGREIFEN- DEN UNTERRICHT VON BIOLOGIE UND IBO (INTERESSEN- UND BERUFSORIENTIERUNG)

Kurzfassung

HLn. Bärbel Schelch

HLn. Daniela Koch

HOLn. Elke Springer

HOLn. Irene Taucher

HOLn. Mag. Barbara Zenz

Informatikhauptschule/ HS1 Gratwein

Gratwein, Juni 2006

Das Projekt „FIT FOR THE FUTURE“ Untertitel: „Suchtprävention im fächerübergreifenden Unterricht von Biologie und IBO (Interessen- und Berufsorientierung)“ der Informatikhauptschule / HS 1 Gratwein beschäftigt sich mit der Implementierung der Suchtprävention im fächerübergreifenden Unterricht.

Angeregt durch die sehr große Suchtproblematik im Bezirk Graz – Umgebung hat sich ein Projektteam, bestehend aus 5 LehrerInnen und zwei unterstützenden LehrerInnen entschlossen, die Suchtprävention im autonomen Lehrplan des autonomen Schwerpunktgegenstandes IBO und in der Lehrstoffverteilung für Biologie fest zu verankern. Die Form des fächerübergreifenden Unterrichts, der Workshops und der Exkursionen sollte zu einer Vertiefung in die Materie führen und die Nachhaltigkeit der Arbeit gewährleisten. Die Ressourcen der Lehrerinnen und Lehrer sollten durch die gemeinsame Planung und die fachübergreifende Durchführung besser genutzt werden. Außerdem sollte erprobt werden, ob Schüler und Schülerinnen sich bei der Bearbeitung heikler Themen in geschlechtshomogenen Gruppen wohler fühlen, als in geschlechtsheterogenen Gruppen, wobei auch eine Hinterfragung der geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen erfolgen sollte.

Die ersten Klassen beschäftigten sich im Zeitraum von Oktober 2005 bis März 2006 mit Medien und nahmen an einem Medienworkshop und einem Fernseh Wettbewerb teil, wobei die Medien Film und Fernsehen, deren Möglichkeiten und Gefahren und der verantwortungsvolle Umgang mit diesen Medien im Mittelpunkt standen. Die Teamentwicklung als Teil der Persönlichkeitsbildung vermittelte den SchülerInnen den wichtigen Aspekt der Gruppenzugehörigkeit und der Verantwortung in einer Gruppe. Die Schärfung von Sinnen und Wahrnehmung sollte den SchülerInnen der ersten Klassen zu einer besseren Eigen – und Körperwahrnehmung verhelfen.

In den dritten Klassen begann die Arbeit am Projekt mit einem Workshop zum Konsumverhalten, wurde fortgesetzt durch mehrere Einheiten zum Thema „Jugendschutz und Jugendschutzgesetz“, ging dann eher in den Gesundheitsbereich, wo zum Thema „Gesunde Ernährung, Essstörungen“ gearbeitet wurde und endete mit einer Analyse des Freizeitverhaltens und dem Aufzeigen von Möglichkeiten, die Freizeit sinnvoll zu verbringen.

Die vierten Klassen beschäftigten sich mit den drei Säulen der Gesundheit, den Suchtarten, nahmen an einem AIDS – Workshop, einem Workshop über Rauchen und einem Medien – Workshop teil, der in der Teilnahme an einem Medien – Wettbewerb mündete, und beschäftigten sich mit Genussmitteln, besonders mit Schokolade. Auch ein Besuch der Drogenberatungsstelle stand auf dem Programm.

Die Motivation, die aktive Beteiligung und die Aufmerksamkeit der SchülerInnen waren in allen Phasen des Projektes sehr gut. Da die Themen sehr aktuell waren und dem Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler entsprachen, gab es keinerlei Probleme ihr Interesse zu wecken. Die Arbeitsmethoden waren sehr abwechslungsreich, was von den Schülerinnen und Schülern ebenfalls begrüßt wurde.

Was haben wir nun von unseren Zielen erreicht?

Die SchülerInnen der 4. Klassen erstellten zum Thema „Die drei Säulen der Gesundheit“ Portfolios, die größtenteils sehr gut gelangen und einen guten Überblick über ihre persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema gaben. Zur Freude der SchülerInnen ist es gelungen, für die Portfolios das Interesse des Museums „Joanneum“ in Graz zu erwecken. Die Mappen werden im Rahmen einer Gesundheitsausstellung ab Mitte Mai gezeigt.

Wie erwartet ergab die Auswertung des Fragebogens zum Thema „Arbeit in der geschlechtshomogenen Gruppe“ (siehe Anhang) eine große Präferenz der SchülerInnen für die geschlechtshomogene Gruppe bei Arbeiten an heiklen Themen (wie z. B. AIDS). Das Thema „eigenes Rollenverhalten“ wurde in der Reflexion der SchülerInnen sehr kritisch betrachtet und führte zu so mancher Selbsterkenntnis, die hoffentlich auch nachhaltig zu tolerantem und sensiblem Verhalten gegenüber Menschen des anderen Geschlechts führen wird.

Die Lehrerinnen und Lehrer fühlten sich, wie die Auswertung des Fragebogens (siehe Anhang) zeigte im Projekt durchwegs wohl. Es gab nur einen einzigen Punkt, der als wirklich verbesserungswürdig erkannt wurde: Die Kommunikation mit anderen Arbeitsgruppen in der Schule. Dieser Punkt wird im nächsten Projekt unsere besondere Beachtung finden.

Die Evaluation der Fragebögen für die Eltern war besonders spannend für uns, da wir nicht abschätzen konnten, wieweit unsere Arbeit in den Familien Beachtung finden und dadurch nachhaltig wirken konnte. Zu unserer Freude erwies sich, dass fast alle Eltern mit ihren Kindern auch zuhause über Projektinhalte sprachen, dass die Schülerinnen und Schüler viel über die Projektarbeit erzählten und dass die Eltern die Implementierung der Suchtprävention schon ab der dritten Klasse unserer Schule sehr begrüßten.

Da die Auswertung der Fragebögen und die Präsentation in Diagrammen innerhalb des Informatikunterrichtes erfolgte, waren die Schülerinnen und Schüler auch in die Evaluation des Projektes involviert, was zur Identifikation mit der Projektarbeit beitrug.

Insgesamt ist das Projektteam mit der Projektarbeit und mit den Projektergebnissen außerordentlich zufrieden. Es hat sich gezeigt, dass Projekte, die die Kinder wirklich interessieren zu guten Ergebnissen führen und dass Projektarbeit für Lehrer auch interessant, lohnend und befriedigend ist und zur besseren Zusammenarbeit im Lehrkörper führen kann. Natürlich trugen das IMST – Team und der Fond viel zum Gelingen des Projektes bei, denn ohne die fachliche und finanzielle Unterstützung wäre eine derart effiziente Arbeit nicht möglich gewesen.